

Predigt zum vierten Sonntag im Jahreskreis am 29. Januar 2023

Evangelium Mt 5, 1 – 12a

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmählt und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.

Liebe Schwestern und Brüder!

Viele Menschen folgen Jesus. Er steigt auf einen Berg. Seine Jünger treten zu ihm. Er spricht zu allen – zu den Menschen und zu den anderen Menschen, die nicht seine Jünger sind. Einige werden in der ersten Reihe gestanden haben. Andere in der zweiten oder dritten und einige werden auch ganz hinten gestanden und die Ohren gespitzt haben, um Jesus zu verstehen. Die spannende Frage ist: wenn ich oder wir damals dabei gewesen wären – wo hätte ich oder wir gestanden? Ganz vorne bei den Jüngern? Oder eher in der Mitte? Oder eher ganz hinten? Doch wie auch immer die Nähe oder Ferne zum predigenden Jesus damals auch gewesen sein mag – seine Predigt gilt nicht nur den Jüngern, sondern allen Menschen. Darum gehören alle Seligpreisungen auch zusammen. Es ist nicht schön, arm zu sein oder traurig oder zu hungern und zu dürsten nach Gerechtigkeit oder geschmählt oder verfolgt zu werden. Und es ist nicht leicht, sanftmütig und barmherzig zu sein und Frieden zu stiften. Dennoch preist Jesus gerade diese Menschen selig. Er macht damit deutlich, auf wessen Seite er steht, für wen er da ist und wer ihm wichtig ist. Ich vermute, wir alle waren einmal traurig oder arm dran. Vielleicht wurden wir ungerecht behandelt. Vielleicht fiel es uns schwer, sanftmütig und barmherzig zu sein. Und vielleicht wäre uns mal lieber die Hand ausgerutscht, aber wir haben den Ärger runtergeschluckt und haben trotzdem Frieden gestiftet. In solchen Momenten ist uns Jesus ganz nah.

Gehen wir doch in der kommenden Woche aufmerksam durch unser Leben: Wo brauchen Menschen Frieden, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit? Wo sind Menschen arm? Armut kann ja viele Seiten haben. Menschen mit viel Geld können im Herzen sehr arm sein. Schauen wir „hinter die Kulissen“, hinter die Fassaden, die Menschen aufrichten, weil sie meinen, sich schützen zu müssen. Jesus hat das immer wieder getan. Er hat sich beim Zöllner Zachäus eingeladen, weil er gemerkt hat, dass er sehr reich war an Geld, aber im Herzen sehr einsam. Er hat die Ehebrecherin nicht verurteilt. Er hat viele Menschen von ihren Krankheiten und Behinderungen geheilt.

Wir können das auch! Sehr hilfreich ist gutes Zuhören. Das fällt uns sehr schwer. Nehmen wir an, jemand erzählt uns von seinem schönen Ausflug. Wir hören das Stichwort „schöner Ausflug“ und denken sofort an eigene schöne Ausflüge, die wir erlebt haben. Wir

unterbrechen die Erzählung unseres Mitmenschen zwar nicht, aber sind mit unseren eigenen Gedanken und Vorstellungen beschäftigt. Wie wohltuend ist es, wenn wir jemandem unser Herz ausschütten können und er oder sie uns von Anfang bis Ende wirklich anhört! Man fühlt sich hinterher viel freier. So hat es Jesus gemacht. Sehr hinderlich, so zu handeln, wie Jesus, ist der Leistungsdruck, der in unserer Gesellschaft herrscht. Nun müssen in Schule und Beruf immer wieder Leistungen erbracht werden. Das gehört zum Leben dazu. Der springende Punkt besteht darin, ob wir uns von unserem Leistungsdruck befreien können, wenn wir armen oder traurigen Menschen begegnen oder solchen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Wie viele Menschen wenden sich von der Not ihrer Mitmenschen ab, indem sie sagen: „Lass mich in Ruhe ich habe zu tun!“ In unserer Gesellschaft sehe ich neben dem Leistungsdruck ein Problem darin, wie wir uns erholen. Nicht selten erzeugen die Orte, an denen sich Menschen erholen wollen, wieder einen Leistungsdruck. Ich denke an Fitnessstudios, wo man nach festen Trainingszielen dem Ideal des schönen Körpers nahekommen möchte. Ich denke auch an Computerspiele, wo man Level für Level nach oben arbeiten muss und wieder einen Leistungsdruck unterliegt. Wie erholsam ist dagegen ein einfacher Spaziergang in der Natur oder eine Schneeballschlacht! Selig, die in diesem Sinn einfach arm sein können vor Gott und voreinander. Ich wünsche uns, dass wir das in der kommenden Woche erfahren.

Amen